



Fotos: EMI Music/Bothor, privat



„Jung’, wie kanns do nur zo dänne halde?“

Wolfgang Niedecken im Gespräch mit Heribert Rösgen und Matthias Langer über Fortuna, den FC und sein ganz besonders Verhältnis zum „Schäng“ und zu Köln.



Wolfgang als Kind auf der Severinstraße.

„Gäbe es einen Ort, wo man einen Zirkel einstechen könnte, um meinen Mittelpunkt der Welt zu markieren, dann wäre dies der Chlodwigplatz“, stellt Wolfgang Niedecken unmissverständlich klar. Mit Größenwahn eines geborenen Südstädters hat das überhaupt nichts zu tun.

Hier wuchs der BAP-Chef auf, lebte und studierte er, malte und musizierte. Neben seinem Elternhaus in der Severinstraße befand sich die Kneipe „Häschen“, die Hans Löring gehörte. Für den „Schäng“, schon in den Sechzigern eine der markantesten Typen im Mikrokosmos rund um den Chlodwigplatz, war der spätere BAP-Frontmann zunächst nur „dä Klein vun dä Niedeckens“. Löring, den kannte hier jeder. Löring, da wich man im Laden von Niedeckens ehrfurchtsvoll zurück, wenn er das Geschäft betrat. „Der hatte so eine Aura wie der Pate“, erinnert sich der Musiker, „eine unglaubliche Persönlichkeit“. Eigentlich doch vollkommen klar, dass „Südstadt-Ikone“ Wolfgang Niedecken in fußballerischer Hinsicht ob solcher früher Erfahrungen nur zu einem Klub tendieren konnte, oder?

„Hans Schäfer war für mich das, was für andere Tarzan oder Sigurd waren“

Doch denkste! Wolfgang Niedecken stellt sofort klar, dass ihm „der FC“ sozusagen in die Wiege gelegt worden sei. Wenn er als kleiner Junge samstagnachmittags auf dem Wohnzimmerteppich mit Matchbox-Autos spielte und der Vater und der große Bruder Fußball im Radio hörten „da fiel immer wieder dieser eine Name, Hans Schäfer“. Der Linksaußen vom 1. FC Köln, der Weltmeister von 1954 war das erste ganz große Idol für den jungen

Wolfgang. „Was für andere damals Sigurd oder Tarzan waren, war für mich Hans Schäfer“, beschreibt es Niedecken. Und: „Ob Ihr es glaubt oder nicht, als ich im Herbst ’98 das erste Mal bei einem FC-Spiel neben Hans Schäfer auf der Tribüne sitzen durfte, war ich so aufgeregt wie selten und konnte es nicht glauben. Mit Hans Schäfer ein FC-Spiel zu sehen, war so, als würde Dir Chuck Berry die Stones erklären.“

„Andererseits“, schiebt er sofort nach, „bin ich immer gerne auch zu Fortuna gegangen“. Eindimensionales Denken – und dazu gehört für ihn auch die völlige Fixiertheit auf einen einzigen Fußballklub - ist ihm ein Gräuel. Viele solcher Typen hat er in Liedern karikiert, der „Freizeitabziehbildheld“ mit der FC-Jahreskarte aus dem Song „Ne schöne Jrooß“ ist solch einer.



Die Severinstraße in alten Zeiten.

Wolfgang Niedecken mit seinem Idol Hans Schäfer.



Fotos: privat

Die gemeinsame Zeit mit dem FC in der Radrennbahn bot dem eingefleischten Fußballfan Niedecken Gelegenheit, praktisch jeden Samstag Fußball zu sehen. Und nicht nur das. Auch „auswärts“ gehörte er mitunter zu den – notorisch spärlich mitgereisten – „Schlachtenbummlern“ der Fortuna. Fast schon legendär sind dabei die Fahrten mit seiner „Kastenente“, in die Niedecken schon mal die halbe Thekenbesetzung des „Artushofs“, einschließlich Angelito, den Sohn des Wirts Otto einlud. „Das ging bis Wuppertal, Wattenscheid oder – zu den anderen Überflüssigen – nach Uerdingen“, erinnert er sich. Der älteste aus dieser Rentnerkneipe in der Teutoburger Straße, wo Niedecken sich mit seinem Künstlerfreund und späterem Bandkollegen „Schmal“ Boecker schon mal Kölsch und Frikadelle in einer Malpause gönnten – damals übrigens striktes Fortuna-Territorium – durfte vorne sitzen, während die übrigen Fahrgäste im „Kasten“ auf Matratzen Platz nehmen durften. Wirt Otto war übrigens Spanier. Sohn Angelito war später auch in Diensten von BAP und wurde sogar in dem Song „Et letzte Leed“ gewürdigt. So familiär wie's klingt muss man sich es auch vorstellen. „Einmal war sogar meine Mutter mit von der

Partie“, schmunzelt Niedecken. Die Eltern nahm er auch mit zur Eröffnung des damals neuen Müngersdorfer Stadions im Jahr 1975. Es spielten – na klar – der FC gegen die Fortuna.

Die späteren Derbys boten immer wieder Anlass für Schäng Löring, es beim – inzwischen längst berühmten – „Klein vun dä Niedeckens“ mit „Bekehrung“ zu versuchen. Niedecken erinnert sich amüsiert: „Das war meistens dann der Fall, wenn ich in der Geschäftsstelle am Vorgebirgstor meine Karten abholte. Dann hieß es, gehen Sie mal rauf zum Boss, der erwartet Sie'. Ich dann rauf in sein Büro, diese Stuckhülle ganz oben hoch. Die Begrüßung mit „Wie isset?“ war ja noch ganz freundlich, aber dann platzte es jedes Mal aus ihm heraus. „Saach hür ens Jung, wie kannste nur so dünne halde. Isch kann et nit verstonn.“. Ändern konnte aber auch der „Boss“ nichts. „Wenn es ernst wurde, habe ich zum FC gehalten“, bekämpft Niedecken und er ist überzeugt, dass Sohn Severin, der mittlerweile auch Spiele der Fortuna besucht, „im Ernstfall genau wie ich zum FC halten würde“. Vater Wolfgang Niedecken und seine beiden Söhne sind übrigens zusammen im Fortuna-Buch auf Seite 261 zu sehen. Eins ist für Wolfgang Niedecken klar: Der Abstieg des FC 1998 sei das Schlimmste gewesen, was der Fortuna passieren konnte. „Damals sind daraufhin nämlich bei Fortuna einige Größenwahnsinnig geworden.“



Der Laden von Wolfgang's „Bapp“.

BAP: RADIO PANDORA



Das aktuelle BAP-Werk „Radio Pandora“ erschien am 16. Mai 2008 in einer „Plugged“- und „Unplugged“-Version und repräsentiert BAP in ihrem 32. Bandjahr. Das Album stieg sofort auf Platz 1 ein. BAP ist – wie viele Kritiker und Rezensenten meinen – mit „Radio Pandora“ ein „erstaunlich meisterhafter Wurf“ gelungen. Für die F.A.Z. ist es „die beste Platte von BAP seit etlichen Jahren, wenn nicht Jahrzehnten.“ Am 26. Dezember 2008 spielen BAP ein Konzert in der Kölnarena. Mehr Infos unter www.bap.de.

Tiefe Zufriedenheit verspürt

Und Größenwahn – zumal der typisch kölsche – ist ebenfalls etwas, was Niedecken partout nicht aushalten kann. Fast verschämt erzählt er, dass er „stolz gewesen sei, Kölner zu sein“, als bei der jüngsten Protestaktion gegen die rechtsextreme Bür-

gerbewegung die Menschen gezeigt hätten, wie sehr sie die Aussagen von „Arsch huh“ verinnerlicht hätten. „Da spürte ich tiefe Zufriedenheit“, sagt er. Dass er natürlich dabei auf der Bühne zu denen zählte, die man gern als „Originale“ bezeichnet, hört er so gerne nicht. Originale, das seien wahrhaftig andere: Zeltinger sei einer, Millowitsch wohl auch, Trude Herr auf jeden Fall und der Schäng natürlich. Und auf das „Südstadtthema“ Südfriedhof mit seinen hier ruhenden kölschen Originalen angesprochen meint er: „Nachgedacht habe ich über so etwas wirklich noch nicht. Aber wenn ich mal tot bin, dann werde ich wohl auf den Südfriedhof kommen, denn es wird wohl niemand zulassen, dass ich unter dem Chlodwigplatz beerdigt werde...“ ■

Anzeige

Elfmeter bis zum Strand

Anlauf, Schuss und sicher verwandelt: Mit ITS Reisen landen Sie immer einen Volltreffer.

Sichern Sie sich jetzt die besten Plätze im Sommer 2009 in Ihrem Reisebüro oder unter www.its.de und genießen Sie mit ITS Reisen Ihren persönlichen Hattrick: Sonne, Strand und ganz viel Spaß!

Sommer 2009
ITS ist Urlaub.